

*Mit Dank u. Gruss von  
F. R.*

# Ferdinand Rudio

Zu seinem 70. Geburtstag

am 2. August 1926.

Von

C. SCHRÖTER und R. FUETER.

---

Ausgegeben am 23. Juli 1926

---

Druck von Gebr. Fretz A.G. in Zürich.

Sonderabdruck aus der  
Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich  
Jahrgang LXXI (1926).

Redaktor: Professor Dr. Hans Schinz, Zürich.



*F. Rudol.*

## Ferdinand Rudio.

Zum 70. Geburtstag.

---

Am 2. August 1926 vollendet FERDINAND RUDIO sein 70. Lebensjahr. Unter den Gratulanten, die dem Jubilar an diesem Tage ihre Glückwünsche darbringen, will auch die Zürcher Naturforschende Gesellschaft nicht fehlen. Sie ist RUDIO bei dem festlichen Anlasse dankbar für alles, was er ihr im Laufe der Jahrzehnte geleistet hat: als Mitglied des Vorstandes und als Präsident, als langjähriger Redaktor ihrer Vierteljahrsschrift und vor allem als Historiograph der Gesellschaft. Sie widmet dem Jubilar diese Gratulationsschrift, die ein getreues Bild seines Lebenslaufes und seiner wissenschaftlichen Arbeit bieten soll und bringt gleichzeitig den herzlichen Wunsch zum Ausdruck, es möge dem Jubilar ein langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

### Der Lebenslauf Ferdinand Rudios.

FERDINAND RUDIO wurde am 2. August 1856 in Wiesbaden, der schönen Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Nassau, geboren. Sein Vater Heinrich, Sohn eines Arztes, der in den Freiheitskriegen 1814 ein Opfer seines Berufes geworden war, gehörte dem Nassauischen Beamtenstande an; seine Mutter Luise war die Tochter des rühmlichst bekannten Forstmannes J. J. KLEIN, der in Nassau den Rang eines Oberforstrates innehatte. Nach vierjährigem Besuch der sogenannten Vorbereitungsschule trat RUDIO 1866 in das Gymnasium seiner Vaterstadt ein, um dieses 1870 mit dem ebendasselbst befindlichen Realgymnasium zu vertauschen. Unter den Lehrern, die nachhaltigen Einfluss auf ihn ausübten, sind namentlich WILHELM UNVERZAGT und EDUARD FÜRSTENAU zu nennen. Ostern 1874 bestand der hochintelligente junge Mann die Reifeprüfung mit dem Gesamtpredikat „vorzüglich“. Auch die einzelnen Prüfungsfächer weisen fast alle dieses Predikat auf. Es war, nach der Erklärung des vorsitzenden Provinzialschulrates, das beste Maturitätsexamen, das in der ganzen Provinz Hessen-Nassau seit ihrem Bestehen abgelegt worden war. Unmittelbar nach dem Examen wandte sich

RUDIO nach Zürich und trat dort in die Ingenieurschule des Polytechnikums ein. Nachdem er in drei Semestern die beiden ersten Jahreskurse der Ingenieurschule absolviert hatte und er sich inzwischen darüber klar geworden war, dass seine Begabung doch mehr nach der theoretischen als nach der praktischen Seite hin neige, trat er im Herbst 1875 in die von Prof. FIEDLER geleitete Abteilung für Fachlehrer in Mathematik und Naturwissenschaften (die damalige Abteilung VI) über.

Leider sollten seine Studien bald in der empfindlichsten Weise unterbrochen werden. Im Frühjahr 1876 erkrankte er am Typhus und zwar so heftig, dass er nicht nur das ganze Sommersemester im Kantonsspital krank darniederlag, sondern auch noch das folgende Wintersemester ausschliesslich der Wiederherstellung seiner Gesundheit opfern musste. Nachdem er den Winter in Wiesbaden, das Frühjahr in Italien (wo er zum ersten Male Herbst 1875 gewesen war) zugebracht hatte, nahm er im Sommersemester 1877 seine Studien in Zürich wieder auf und widmete sich dort auf Veranlassung seines Lehrers H. FR. WEBER einer grösseren physikalischen Experimentalarbeit (s. II<sub>1</sub>)<sup>1)</sup>. Während seiner Studienzeit in Zürich hat RUDIO die Vorlesungen der Professoren CULMANN, FIEDLER, GEISER, HEIM, KENNGOTT, KINKEL, SCHERR, H. A. SCHWARZ und H. FR. WEBER gehört.

Zur Fortsetzung seiner Studien bezog RUDIO im Herbst 1877 die Universität Berlin. Es war damals jene grosse Zeit, in der für die mathematischen Wissenschaften Berlin ein hochbedeutender Mittelpunkt war. Neben HELMHOLTZ und KIRCHHOFF wirkten BORCHARDT, KRONECKER, KUMMER und WEIERSTRASS! Das waren auch RUDIOS Lehrer, namentlich KUMMER und WEIERSTRASS. Daneben besuchte er aber auch philosophische, historische und philologische Vorlesungen und hörte bei EMIL DU BOIS-REYMOND, FRIEDRICH PAULSEN und EDUARD ZELLER, bei WILHELM SCHERER und HEINRICH v. TREITSCHKE, sowie bei dem Romanisten ADOLF TOBLER. Dem von KUMMER und WEIERSTRASS geleiteten berühmten mathematischen Seminar gehörte er seit Ostern 1878 an und er erhielt für seine guten Leistungen in diesem Institut vom Kultusminister eine Prämie.

Im Herbst 1878 hielt sich RUDIO studienhalber zwei Monate in Paris auf. Sommer 1880 promovierte er mit der Dissertation „Über diejenigen Flächen, deren Krümmungsmittelpunktsflächen konfokale Flächen zweiten Grades sind“ (I<sub>2</sub>), eine Arbeit, zu der er die Anregung im Seminar bei KUMMER erhalten hatte. Das Promotionsprädikat

<sup>1)</sup> Angaben dieser Art beziehen sich auf das Verzeichnis der Publikationen RUDIOS am Schlusse der Gratulationsschrift.

lautete „magna cum laude“. Zu seinen Opponenten bei der am 23. Juni veranstalteten öffentlichen Disputation gehörten die jetzt noch lebenden Mathematiker C. RUNGE und F. SCHUR. Die Disputation hat auch späterhin noch zu mancherlei Erörterungen Anlass gegeben. Am selben Tage nämlich fand auch die Promotion RUNGES statt und RUDIO war sein Opponent. Während RUNGE die These aufgestellt hatte: „Der Wert einer mathematischen Disziplin ist nach ihrer Anwendbarkeit auf empirische Wissenschaften zu schätzen“, bekämpfte RUDIO diese These durch die Gegenthese: „Der Wert einer mathematischen Disziplin kann nicht nach ihrer Anwendbarkeit auf empirische Wissenschaften bemessen werden“, und in dieser These war nun RUNGE Opponent. Die beiden sind deswegen doch gute Freunde geblieben.

Nach seiner Promotion blieb RUDIO noch bis Ostern 1881 in Berlin, um seine Studien weiter auszugestalten. Im Winter 1880/81 machte er die Bekanntschaft des Verfassers dieser Zeilen, der kurz zuvor Privatdozent am Polytechnikum geworden war und nun ein Semester in Berlin studierte. Durch gemeinsame Zürcher Beziehungen wurden RUDIO und der Verfasser mit einander näher bekannt und bald entwickelte sich eine herzliche Freundschaft zwischen uns. Im Verkehr mit mir wurde RUDIO in einem Plane bestärkt, mit dem er sich schon längere Zeit trug. Im vergangenen Herbst war er nämlich auf einer Schweizerreise mit Prof. GEISER zusammengetroffen und dieser hatte ihn auf den Gedanken gebracht, sich in Zürich zu habilitieren. So reifte dieser Plan denn langsam zum Entschluss heran und RUDIO liess sich auch dann nicht davon abbringen, als sein ehemaliger Lehrer H. A. SCHWARZ bei einem Aufenthalte in Berlin Ostern 1881 grosse Anstrengungen machte, ihn zu sich nach Göttingen zu ziehen. RUDIO ging nach Zürich, um die ihm schon zu seiner Studienzeit liebgewordene Stadt nicht wieder zu verlassen. Schon gleich nach seiner Habilitation am Zürcher Polytechnikum fielen ihm amtliche Lehraufträge zu, die ihm nach vierjähriger Dozententätigkeit den Titel eines Honorarprofessors eintrugen. Im Herbst 1889 wurde er Ordinarius. Seine Hauptvorlesung war und ist noch heute ein von ihm selbst eingerichtetes fünfstündiges, durch zweistündige Übungen unterstütztes Kolleg, in dem Architekten, Chemiker, Förster und Naturwissenschaftler in die höhere Mathematik eingeführt werden. Eine vierstündige Fortsetzung macht dann insbesondere die Naturwissenschaftler mit mannigfachen Anwendungen auf mathematische Physik, analytische Mechanik und theoretische Astronomie vertraut. Unter den Vorlesungen, die RUDIO namentlich in früheren Jahren, speziell den Studierenden der Mathematik bot, wechselten Vorlesungen historischen Inhaltes mit solchen